

Das Kirchenverständnis des 2. Vatikanischen Konzils

„Kirche, was sagst du von dir selbst?“

Nach dem verstorbenen Wiener Kardinal Franz König war dies die Frage, die sich die Bischöfe auf dem 2. Vatikanischen Konzil gestellt haben und beantworten wollten. Wie die außerordentliche Bischofssynode in Rom im Jahr 1985, 20 Jahre nach dem Ende des Konzils, bestätigte, lässt sich die konziliare Lehre über die Kirche am besten mit dem Wort **Communio** zusammenfassen. Communio bedeutet Gemeinschaft. Gemeint ist, dass wir als Christen Gemeinschaft mit Gott und durch ihn auch untereinander haben.

Im Folgenden möchte ich nun einige wichtige Aussagen über die Kirche, wie sie vor allem in der Kirchenkonstitution „LUMEN GENTIUM“ (= LG) gemacht wurden, nennen:

Die Kirche ist nicht für sich selber da

„Das Licht der Völker ist Christus“, nicht die Kirche. So heißt es gleich programmatisch im 1. Satz von LG. Damit ist klar: Die Kirche ist kein Selbstzweck. Sie gibt es, damit auf ihrem Antlitz das Licht Christi widerscheint und durch sie in die Welt hereingleuchtet.

Die Kirche ist ein Mysterium,

nicht etwa weil es in ihr oft „mysteriös“ zugeht, sondern weil sie in gewisser Weise einem Sakrament (= Mysterium) gleicht, das heißt „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ ist und sein soll. Früher hieß es, die Kirche müsse alle Menschen zu Katholiken machen, weil es „außerhalb der Kirche kein Heil“ gebe. Jetzt: sie soll in der Welt ein Zeichen des Heils und das Instrument (Werkzeug) sein, dessen Gott sich bedient, um alle Menschen, gleich welcher Religion und Weltanschauung, zu ihm hin zu versammeln, und so den Augenblick vorbereiten, in dem „Gott alles in allem“ sein wird. (LG 16)

Die Kirche als Volk Gottes vom Leib Christi her

Die Nummer 6 der Kirchenkonstitution LG beschreibt die Kirche mit verschiedenen Bildern: als „Schafstall“, „Ackerfeld Gottes“, „Bauwerk“, „Tempel“, „heilige Stadt“, „Braut“ und vor allem als „Leib Christi“ und „Volk Gottes“.

Die nachkonziliare Diskussion konzentrierte sich sehr oft nur auf die Kirche als Volk Gottes, und es wurde dabei nicht oder zu wenig beachtet, dass die Kirche „Volk Gottes“ vom „Leib Christi“ her ist (Kardinal Kurt Koch), die ihren Entstehungsort in der Feier der Eucharistie hat.

Die Kirche ist eine von Gott gesetzte, irdische Wirklichkeit

Analog zum irdischen Jesus, bei dem die göttliche und die menschliche Natur unvermischt und ungetrennt miteinander verbunden sind, verbindet sich Menschliches und Göttliches auch in der Kirche. Das gesellschaftliche Gefüge der Kirche dient dem Geist Christi, der es belebt zum Wachstum seines Leibes. (LG 8)

Die hierarchische Verfassung der Kirche und die Kollegialität der Bischöfe

Der Artikel 8 von LG macht auch deutlich, dass die von Jesus Christus gegründete Kirche, die in der katholischen Kirche verwirklicht ist (subsistit), eine hierarchische Struktur hat und vom Papst, dem Inhaber des Petrusamtes, in Kollegialität mit den Bischöfen geleitet wird. Das schließt nicht aus, dass es auch in den anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften, „vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind, die als der Kirche eigene Gaben auf die katholische Einheit hindrängen.“

Die Laien,

die am allgemeinen Priestertum Anteil haben (LG 10.11), sind besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann. (LG 32) Was die Hefe im Teig ist, sollen die Laien in der Gesellschaft sein. Das schließt nicht aus, dass nicht auch Laien Aufgaben in der Kirche übernehmen können. (Laienapostolat 1)

Die allgemeine Berufung zur Heiligkeit

In der Kirche sind alle, nicht nur die Kleriker und Ordensleute, zur Heiligkeit berufen. (LG 39) Der Weg zur Heiligkeit, die nicht in erster Linie in besonderen Werken der Askese, in Opfern und Verzichten, sondern vor allem in der Liebe zu Gott und zu den Menschen besteht, ist je nach Beruf und Lebensumstände verschieden. Die Heiligkeit ist nicht allein Ergebnis des eigenen Bemühens, sondern – durch das Wirken des Heiligen Geistes – vor allem Geschenk Gottes. (LG 40)

Maria - Urbild der Kirche

Maria hat „im Geheimnis Christi und der Kirche“ eine unvergleichliche Bedeutung. An Maria kann abgelesen werden, was die Kirche ist und sein soll: Wohnstatt Gottes. Wie Maria soll die Kirche offen sein für Gott und von ihm das Geschenk annehmen, das Jesus Christus ist, und es weitergeben an die Welt. (LG 52-68)

Dr. Erich Seifner,
Leiter des diözesanen Schulamtes

(Erschienen in „martinus“ Nr. 49, 9. Dezember 2012,10)